31. Jahrgang. Mittwoch, 24. Oktober. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 17344.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 Mk., durch die Post bezogen 5 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

1888.

Ein gefährliches System.

Die Abnahme des deutschen Eisenexports und die damit in enger Beziehung stehende Wirksamkeit der Coalitionen in der deutschen Eisenindustrie werden in dem Geschäftsbericht der „Bismarckhütte" für 1887/88 einer eingehenden Besprechung unterzogen. Die Verwaltung der genannten Actiengesellschaft für Eisenhüttenbetrieb ist sich klar darüber, daß die deutschen Walzwerkverbände sich die Lebensader unterbinden würden, wenn sie durch zu hohe Preisstellung für ihre Erzeugnisse den das Walzeisen verarbeitenden Industrieen die Concurrenz mit dem Auslande auf dem Weltmarkte unmöglich machen wollten. In dem Bericht wird deshalb betont, daß den Fabriken, welche für das Ausland arbeiten, das Walzeisen von den einzelnen Verbänden, d. h. den coalirten Walzwerken, zu besonders billig gestellten Preisen geliefert werde, so daß die Ausfuhr der deutschen Eisenfabrikate auch ferner gesichert sei und noch gesteigert werden könne. Um allen Bedenken gegen die bestehenden Coalitionen zu begegnen, möge die Staatsregierung daneben noch dem Veredelungsverkehr jede mögliche Erleichterung gewähren, so daß es den Fabrikanten unbenommen bliebe, ausländisches Eisen zollfrei einzuführen, d. h. den dafür gezahlten Zoll nachträglich zurückzufordern, wenn die erfolgte Ausfuhr dieses Eisens in verarbeiteter Form nachgewiesen werde.

Unter diesen Umständen scheint die Verwaltung der „Bismarckhütte" alle Theile für befriedigt zu halten: die coalirten Werke, welche die von ihnen beschlossenen Preise für den gesammten inländischen Bedarf durchsetzen, und die Fabrikanten von Eisenwaaren, welche ihr Rohmaterial für das Exportgeschäft ohne Vertheuerung sei es von inländischen, sei es von den ausländischen Walzwerken beziehen können. Der Gedanke an den Consumenten im deutschen Vaterlande, dem schließlich die aus dem ganzen künstlichen Mechanismus erfolgende Vertheuerung des Walzeisens aufgepackt werden soll, liegt diesen Vertretern der „nationalen Arbeit" gänzlich fern. Nun basiren alle Ausführungen ihres Berichtes, das den bisherigen Erfolgen der Coalition gespendete Lob, ebenso wie die Betonung niedrigerer Preise für das von den Exportindustrieen benöthigte Walzeisen, auf der Voraussetzung, daß man die unter solchen Verhältnissen für die Rentabilität der Walzwerke erforderlichen Preise bei dem Verkaufe des für den inländischen Consum bestimmten Eisens herausschlagen werde. Die deutschen Consumenten sollen eben nicht Preise zahlen, welche für das im Inlande zum Verbrauch kommende Walzeisen den Werken einen angemessenen Gewinn lassen, sondern Preise, welche außerdem noch den Verlust an dem zu Exportzwecken dienenden Walzeisen decken. Besonders charakteristisch ist es, daß alle diese Einrichtungen empfohlen und gepriesen werden von denselben Eisenindustriellen, welche in der schutzzöllnerischen Agitation vor zehn Jahren im Interesse der deutschen Consumenten davor warnten, die vaterländische Eisenindustrie schutzlos erliegen zu lassen, denn wenn die übermächtigen Engländer erst die deutsche Concurrenz zum Erliegen gebracht, würden sie unzweifelhaft dem deutschen Consum willkürlich hohe Preise dictiren. Die damals verlangten hohen Schutzzölle sind eingeführt worden, und nun dictiren die coalirten deutschen Werke den eigenen Landsleuten erst recht hohe Preise, während sie gleichzeitig ihre ausländischen Kunden zu recht wohlfeilen Preisen bedienen. Weil diese künstliche Vertheuerung des Eisens in ihren tausendfältigen Verzweigungen schließlich auf der deutschen Gewerbethätigkeit sitzen bleiben muß, sind die hohen Eisenzölle gerade im Interesse der deutschen Industrie s. Z. so nachdrücklich bekämpft worden; sie sollen jetzt mit Hilfe der Coalitionen zu einer selten erreichten Höhe gebracht werden.

Wenn je ein System ersonnen ist, welches den wahren Interessen der nationalen Arbeit zuwiderläuft, so ist es ein solches System, welches die einheimische Gewerbethätigkeit zu Gunsten der ausländischen Gewerbethätigkeit unmittelbar und ununterbrochen zu übertheuern strebt.

Officiöse Wahlmanöver.

Damit es auch der gegenwärtigen Wahlbewegung nicht an Komik fehle, hat die „Nordd. Allg. Ztg." der deutschconservativen Partei in ihrer jetzigen Gestalt eine Art von Abschied gegeben. Die Partei, in deren Namen Herr v. Helldorf auf dem conservativen Parteitage in Halle gesprochen habe, sei zu reservirt, zu exclusiv, zu intolerant, als daß sie Anklang in weiteren Kreisen finden könne, und deshalb habe die Parteikasse auch kein Geld. Ueberdies gehöre auch die Judenhetze in gewissen Regionen der conservativen Partei zum politischen Glaubensbekenntnisse und endlich trage die Presse des kleinen extremen Flügels der Partei, die „Kreuzztg." und der „Reichsbote", Uneinigkeit in die Kreise derselben. Bekanntlich ist die deutschconservative Partei im preußischen Abgeordnetenhause zur Zeit durch nicht weniger als 130 Mitglieder vertreten, bildet also für sich allein mehr als ein volles Viertel der Gesammtheit. Daß eine so exclusive und intolerante Partei, wie die conservative nach der Ansicht der „Norddeutschen" ist, aus eigenen Mitteln so große Wahlerfolge nicht hat erzielen können, liegt auf der Hand. Ohne die Unterstützung seitens der Regierung und der Beamten würden es die Conservativen nie zu solchen Wahlerfolgen gebracht haben. Wozu also der Lärm?

Die conservative Partei ist das Geschöpf der Regierung, sie hat Jahr aus Jahr ein der Regierung den Willen gethan und bald mit den Nationalliberalen gegen das Centrum, bald mit dem Centrum gegen die Nationalliberalen gemeinsame Sache gemacht. Und die „Nordd. Allg. Ztg." hat noch vor kurzem zu verstehen gegeben, daß die Regierung bei aller Anerkennung der Verdienste der Mittelparteien auch in Zukunft auf die Möglichkeit, ihren Willen mit Hilfe des Centrums durchzusetzen, nicht verzichten könne. Die Politik der Regierung wird also dieselbe sein, wie sie bisher gewesen. Ebenso exclusiv, wie die Conservativen sind, wenn es sich darum handelt, selbst zu zahlen, ebenso tolerant sind sie, anderen die Zahlungen aufzubürden, und trotz aller Vorliebe für die Judenhetze haben sie nichts dagegen einzuwenden, wenn Juden ihre freigebige Hand zur Förderung conservativer Interessen öffnen. Non olet, sagt Herr Stöcker und streicht das Geld seiner jüdischen Mitbürger zur Förderung der christlich-socialen Stadtmission ein. Nur wenn die conservative Partei einmal Miene macht, anderes zu wollen, als der Herr Reichskanzler, vielleicht weil sie glaubt, daß auf den Höhen anderer Wind wehe als im Thale, wird die „Nordd. Allg. Ztg." unwirsch und es tritt dann der Fall ein, den Herr v. Helldorf auf dem Halle'schen Parteitage so klassisch ausdrückte: die Partei erhält, „wie die Gegner sagen, einen Tritt", was sie indessen nicht hindert, gleichwohl mit dem Herrn Reichskanzler zu gehen. Den wenigen unfügsamen Elementen bleibt es ja freigestellt, sich zu ihren ländlichen Ochsen zurückzuziehen. Deshalb wird auch der „von den Gegnern so genannte Tritt", den die „Nordd. Allg. Ztg." in dem neulichen Artikel ihren conservativen Freunden applicirt hat, nicht übel genommen werden. Hatte die Kritik der Partei doch nur den Zweck, die Wähler, die etwa durch die Exclusivität und Intoleranz der Stöcker u. Gen. irre gemacht werden könnten, zu beruhigen und bei der Fahne festzuhalten.

Deutschland.

Berlin, 23. Okt. **Der Zarenbesuch in Berlin** scheint nunmehr schon so ziemlich festzustehen. Der Kaiser wünscht unter allen Umständen dem am 15. November zu feiernden 25jährigen Regierungsjubiläum des Königs von Dänemark beizuwohnen, und die Reise nach Kopenhagen wird zu dieser Jahreszeit schwerlich noch zur See angetreten werden können. Es kommt hinzu, daß man sich in Petersburg der Pflicht des Gegenbesuches in Berlin, der doch über kurz oder lang stattfinden muß, natürlich bewußt ist, und daß man daher die bei der Kopenhagener Reise nothwendige Berührung von Berlin zu dem beregten Besuche benutzen will. Die Kaiserreise wird daher in vertrauten Kreisen Petersburgs, wie man der „Kreuzztg." von dort schreibt, bereits lebhaft ventilirt, wenngleich die ganz Intimen sich noch völlig unwissend stellen.

* **Berlin**, 22. Oktbr. Die in englischen Blättern aufgetauchte Nachricht von der nahe bevorstehenden **Hochzeit der Prinzessin Victoria mit dem Prinzen von Battenberg** stößt nicht in dem Maße auf Widerspruch, wie man hätte glauben sollen. Namentlich meint man, daß von Seiten der deutschen Politik ein Widerstand nicht mehr werde geübt werden, da die Verhältnisse jetzt ganz anders liegen als im Frühjahr. Damals hieß es, daß der Prinz berufen sein werde, in den Hofkreisen und auch militärisch eine hervorragende Rolle zu spielen, was auf unser Verhältniß zu Rußland von ungünstigem Einfluß hätte sein müssen. Davon ist jetzt nicht mehr die Rede.

F. **Berlin**, 23. Oktober. Die **Handelskammer zu Flensburg** constatirt in ihrem Jahresbericht eine **Besserung der Geschäftslage.** „Für mehrere Hauptzweige von Handel und Industrie ist, wie sich dies auch aus verschiedenen der später zu erwähnenden Einzelberichte ergiebt, ein ferneres mehr oder minder belangreiches Nachlassen des Druckes zu verspüren gewesen, welcher bisher die Preise und den Geschäftsgewinn auf einem theilweise ganz bedauerlich niedrigen Niveau hielt und somit die Unternehmungslust hemmte. Vor allem sei die vielerwärts erfolgte Belebung des Frachtenmarktes erwähnt, welche aus der besseren, lohnenderen Beschäftigung unserer eigenen Schiffe freier Fahrt in ihren besonderen Verkehrsgebieten, sowie aus den nicht geringen, unserem lokalen Schiffsbau von auswärts zu Theil gewordenen Bestellungen großer Dampfer für überseeische regelmäßige Linien spricht. Abgesehen von dem Umstande, daß von einer günstigen Lage der Rhederei ein großer Theil des Wohlstandes unserer bei derselben erheblich betheiligten Stadt abhängig ist, pflegt sich auch, bei den engen Beziehungen der Schifffahrt zum Welthandel, in dem Prosperiren derselben die Regsamkeit des internationalen Waarenaustausches besonders deutlich zum Ausdruck zu bringen. Ob jene ungeachtet des Vorhandenseins einiger minder günstigen Ergebnisse im ganzen genommen jedenfalls bessere allgemeine Geschäftslage fortdauern und sich weiter entwickeln werde, läßt sich mit Sicherheit nicht bestimmen. Immerhin scheint es doch, als wenn die noch dazu trotz der mannigfachen politischen Beunruhigungen sich vollziehende wirthschaftliche Besserung auf einer Gesundung von innen heraus beruhe und, mit Ausnahme gewisser allzu rapider Preiserhöhungen, nicht etwa rein vorübergehende Ursachen habe oder durch künstliche äußere Anreize geweckt sei. Die Hoffnung auf eine Stetigkeit des allmählichen Aufschwungs erscheint demnach nicht unberechtigt; derselbe wird dann wohl auch die meisten der vorläufig noch weniger oder garnicht von ihm begünstigten Geschäftszweige in den Bereich seiner Wirkung ziehen. Wir knüpfen an diese Betrachtung aber den wiederholten Wunsch, **daß nicht durch neue zollpolitische Maßregeln** der natürliche Gang der von uns erhofften **Neukräftigung des geschäftlichen Organismus gestört werde.**"

* **[Der jugendliche Kronprinz]** hat seit kurzem einen Exerciermeister in der Person des Feldwebels Hauck von der 2. Compagnie des 1. Garderegiments z. F. erhalten. Der „Drill" nimmt täglich eine halbe Stunde in Anspruch und wird in einem Saale des Marmorpalais bewirkt. An den Exercitien nimmt auch oftmals der jüngere Prinz Eitel Theil.

* **[Die Verantwortlichkeit für den Immediatbericht.]** Wie wir gestern meldeten, hat der „Hann. Cour." die auffällige Meldung gebracht, „man" wolle in Berlin wissen, daß der Kaiser an der Veröffentlichung des Immediatberichts des Kanzlers über das Tagebuch Kaiser Friedrichs noch einen sehr bestimmten Antheil dahin genommen, daß der Satz über die von Kaiser Wilhelm I. „befürchteten Indiscretionen an den von französischen Sympathien erfüllten englischen Hof" auf allerhöchsten ausdrücklichen Befehl mit in die Publication aufgenommen worden sei. Die Absicht dieser Mittheilung ist, bemerkt dazu die „Voss. Ztg.", leicht zu erkennen. Man will die Verantwortlichkeit für die Veröffentlichung jener seltsamen Aeußerung des Kanzlers einfach auf den Kaiser abwälzen. Das ist weder hochsinnig, noch

---

Römische Kaisertage.

Th. H. **Rom**, 19. Oktober.

Die kaiserliche, die glückliche Zeit ist vorüber! Aus der Feststimmung kehrt Rom wieder ins alte Geleise zurück. Heute um 3 Uhr ist der Kaiser fortgefahren, geleitet in derselben feierlichen Weise, wie er eingeholt wurde. Wohl nie ist ein Fürst mit größeren Ehren, mit lebhafterem Jubel in fremden Landen so aufgenommen worden. Möchten das die Deutschen den italienischen König bald in ähnlicher Weise vergelten können! Sehr ungern sahen die Italiener unseren Kaiser scheiden, sie hätten ihn so gern noch hier behalten, ihm so gern noch manches gezeigt, und ganz gewiß hätte er selbst gern noch manches gesehen, namentlich Roms herrliche Umgegend. Indessen, daß der Kaiser zum Geburtstage der Kaiserin zu Hause sein muß, das leuchtet den Römern ein.

Durch den gestrigen Abend wollten die Römer die Feste zu Ehren des Kaisers abschließen und krönen und ihm das vorführen, was doch selbst Neapel nicht bieten kann. Denn daß er von dem herrlichen Golf und dem Flottenmanöver so sehr entzückt ist, macht sie etwas eifersüchtig. — Ja freilich, ein Forum Romanum, ein Capitol und ein Coliseum giebt es nur einmal auf der Welt, und um diese großartigen Monumente gruppirte sich das gestrige Fest. Eigentlich war der Abend für das Absingen des Festhymnus auf Piazza del Popolo und ein Feuerwerk auf dem Pincio bestimmt gewesen; da man aber die am Sonntag Abend verregnete Beleuchtung des antiken Rom auf jeden Fall nachholen wollte und doch nur noch einen Abend hatte, so nahm man beide Festlichkeiten zusammen und erreichte dadurch eine großartige Gesammtwirkung.

Der Kaiser kehrte erst kurz vor 6 Uhr Abends von Neapel zurück, hatte aber sein Erscheinen Abends bestimmt zugesagt. Man vergegenwärtige sich einmal seinen gestrigen Tag, der auf den des Flottenmanövers folgte! Morgens um 8 Uhr bereits auf dem Wege nach Pompeji — dabei hatte er dem Herzog von Sandonato, der ihm die Bitte, die Kunstakademie in Neapel zu besuchen, in Erinnerung brachte, geantwortet: „Ja, recht gern, aber nur vor der Fahrt nach Pompeji, Morgens 7 Uhr." Man denke sich den Schreck! um sieben, das ist ja für den Italiener vor Tagesanbruch. So unterblieb der Besuch.

Eine Wanderung durch Pompeji ist etwas recht anstrengendes, zumal nirgend Schatten ist. Der Kaiser war auch Zeuge einer Ausgrabung; daß die Erde die Rücksicht hatte, einige besonders interessante Gegenstände aus ihrem Schoß emporzusenden, ließ sich voraussehen. Im Museum wurde dem Kaiser ein Geschenk eigener Art gemacht — gewiß nicht „heiterer" als unsere von den Italienern als zu trübe gescholtene Nationalhymne, — der Abguß von 11 in der verschütteten Stadt aufgefundenen Gerippen! Sie sind für das Berliner Museum bestimmt und sollen den Kaiser sehr erfreut haben. Von Pompeji fuhr er nicht mehr nach dem Königspalast zurück, sondern verabschiedete sich in Neapel auf dem Bahnhofe von den Behörden und dem Hofstaat der Königin. In Rom war um 7 Uhr Hoftafel und kurz vor 10 Uhr erschien der Hof auf dem Palatin.

Wir gewöhnlichen Sterblichen hatten uns schon ein paar Stunden früher aufgemacht, um dem Gedränge zu entgehen, aber doch nicht so früh, wie der schaulustige Italiener vom echten Schlage. Daß die armen Leute, deren Hauptfest dies war und die doch keine Tribünenplätze hatten, schon lange vorher sich den besten Standpunkt in der Nähe des Forums suchten, ist natürlich, auch daß die Buben waghalsig auf erhöhte Posten geklettert waren; aber auch die erste Reihe unserer Tribüne fanden wir schon vollständig besetzt und hörten, daß die Leute bereits bald nach 6 Uhr dagesessen hätten! Fünf Stunden in der Abendkühle im scharfen Nordost ist für fieberscheue Römer ein großes Wagniß. Die Tribünen waren übrigens sehr geräumig und zweckmäßig und durchaus nicht überfüllt. Die Tribüne des Hofes lag genau der Basilika des Constantin gegenüber. Durch das Gemäuer der Cäsarenpaläste, über das antike Pflaster, das Cicero betreten, gingen wir unserem jungen Kaiser entgegen. Die Hofwagen hatten einen weiten Weg gemacht, durch Via Nazionale und Venti Settembre, über Maria Maggiore und den Lateran. Nun rollten sie herauf durch den Titusbogen, ein friedlicher Triumphzug, wo einst der Zerstörer Jerusalems seinen siegreichen Einzug gehalten, und unter den Riesenbogen der Basilika des Constantin schmetterten die Fanfaren, ihn zu begrüßen, erschallte der feierliche „Siegeskranz" und dann die „Wacht am Rhein", endlich als über dem Purpurteppich der königl. Tribüne des Kaisers leuchtender Helm neben der weißen Lichtgestalt der Königin erschien, ertönte das Preußenlied. Das Orchester von über dreihundert Instrumenten und ein noch zahlreicherer Sängerchor waren im Mittelbogen der Constantinsbasilika aufgestellt. Die Lichte an den Pulten erschienen wie Feuerfünkchen. Auf den Einzugsmarsch von Meyerbeer folgte ein Festmarsch von Wagner.

Unterdessen entzündeten sich allüberall bengalische Flammen und die großartigen Denkmäler längst entschwundener Jahrhunderte tauchten in buntwechselndem Farbenschimmer aus dem nächtlichen Dunkel auf. Im Innern des capitolinischen Thurmes brannten rothe Flammen, als stünde er im Feuer; von dunkelrothem Schein angeglüht hoben sich die hohen Säulen des Vespasians- und des Saturntempels ab, ragten die herrlichen drei Säulen vom Dioskurentempel auf; weiß auf grünem Hintergrund, der später in violett überging, erschien der Porticus des Faustinatempels, rosig glühend und dann schneeweiß der Bogen des Septimus Severus. Die hohen Hallen des Friedenstempels wurden abwechselnd grün und roth beleuchtet, die Basilika Julia und alle Rudera des Forums erschienen im zauberhaftem Lichte — dann zur Rechten der Titusbogen, zuerst in zartem Violett, dann weiß, endlich wie ein Koloß dem Schoß der Nacht entstiegen, trat aus dem Dunkel in leuchtendem Farbenschimmer der Riesenbau des Coliseums hervor. Ein unvergleichlicher Anblick! Im Forum unten huschten dunkle Gestalten umher, und als die bengalischen Flammen allmählich erloschen waren, erhoben sich von dort Raketen, die einen Regen bunter Sternchen herabsandten.

Auf den ersten Theil des Feuerwerkes folgte der Festhymnus „Hurrah" (Urrà schreien die Italiener) gedichtet von Gnoli, dem Bibliothekar der Vittoria-Emanuele-Bücherei, componirt von Vessella, der den Chor und das Orchester selbst leitete. 350 Stimmen können wohl eine bedeutende Gesammtwirkung erzielen, indessen war der Ort günstiger für das Feuerwerk, dessen Prasseln und Knattern an dem alten Gemäuer prächtig wiederhallte, als für die Klänge der Musik, die immer mehr abgeschlossenen Raum erheischen. Trotzdem machte das Ganze einen recht brillanten Eindruck, und wenn auch gesagt wird, die Composition erinnere an alles mögliche, von Lohengrins Schwan bis zur Marseillaise, nun, so ist's ja manchem der gewöhnlichen Zuhörer recht lieb, wenn ihnen ein Musikstück, das sie zum ersten Mal hören, „so bekannt vorkommt". Uebrigens schloß er mit dem in diesen Tagen unvermeidlichen „Siegeskranz" und erntete großen Beifall.

Der zweite Theil des Feuerwerks wurde oben auf der Basilika abgebrannt; zuerst erhoben sich zahllose Feuerstrahlen wie aus einem feurigen Springbrunnen, und als sie endlich erschöpft waren, begann ein entzückendes Spiel bunter Leuchtkugeln, von denen immer über hundert auf einmal in der Luft tanzten. Den Schluß des Feuerwerks, den wahren Knalleffect, machten einige tausend Raketen, die sich mit einem Schlage aus dem Coliseum erhoben und hoch in der Luft zu einem feurigen Fächer entfalteten, der wie ein goldener Baldachin am dunkeln Nachthimmel schwebte. In den Pausen hatte das Orchester gespielt und schloß nun mit Rossinis Marsch aus der „Belagerung von Corinth", während oben die kaiserliche Gesellschaft zu ihren Wagen zurückkehrte, die wir, an der scharlachrothen Livre kenntlich, noch durch den Titusbogen zurückfahren sahen — während unten das wogende Menschenmeer sich auflöste und durch die verschiedenen Zugänge zum Forum abflutete. Alles ging ruhig und ohne Störung.

Wir nahmen unseren Weg über das Capitol und schauten von seiner Höhe zurück auf das Forum. Der Mond war wieder Alleinherrscher über diesem Reiche einer großen Vergangenheit, und schöner noch als im bunten Farbenflimmer schimmerten die Trümmer versunkener Größe geheimnißvoll in seinem Licht.

Was der Kaiser heute Vormittag gethan hat, das wurde erst in später Abendstunde bekannt. Er hatte sich mit dem König, dem Prinzen Heinrich und seinen Adjutanten nach dem Macao (Castro Praetorio) begeben und dort die Versaglieri manövriren sehen, die ihm bei der Truppenschau so sehr gefallen hatten. Der Kriegsminister und der General Pallavicini waren auch zugegen. Der Kaiser hat ihnen seine höchste Zufriedenheit ausgesprochen und als Zeichen derselben an acht Offizieren des Regiments Orden verliehen.

Die Königin hat dem Kaiser ihre Photographie mit einer Widmung an die Kaiserin mitgegeben, auch dem Kaiser selbst, dem Prinzen Heinrich, dem Grafen Bismarck und einigen anderen Herren des kaiserlichen Gefolges ihr Bild geschenkt. Der König hat dem Kaiser ein Oelbild von sich versprochen, an dem Michetti malt. Dem Grafen Bismarck hat er einen prachtvollen silbernen Bierkrug, ein Werk des berühmten römischen Ciseleurs Calvi geschenkt.

Der Papst hat dem Kaiser sein Miniaturbild in Brillanten und dem Prinzen Heinrich eines in minder werthvoller Fassung überreichen lassen.

constitutionell, noch monarchisch. Jene Stelle in dem Bericht des Kanzlers hat in den weitesten Kreisen peinliches Aufsehen gemacht. Denn die Darstellung ist einerseits keineswegs richtig, und andererseits, selbst wenn richtig, nicht zur Veröffentlichung geeignet. Die Aufsätze und Reden der freiconservativen Abgg. Delbrück, Graf Douglas, Dr. Otto Arendt haben gezeigt, daß man auch in anderen als freisinnigen Kreisen jene Aeußerung des Kanzlers tief beklagt hat. Insbesondere Dr. Arendt, der seine Ausführungen jetzt noch besonders in einer Broschüre wiederholt hat, sagt mit Recht:

„wenn das wirklich geschah (Discretionen befürchtet wurden), so dürfte es nicht ausgesprochen werden; denn nicht nur das Andenken des todten Kaisers leidet darunter, auch das Vertrauen zur Dynastie muß dadurch in's Wanken gerathen."

Die „Voss. Ztg." glaubt nun gute Gründe zu haben, die Mittheilung des „Hann. Cour." einfach als erfunden zu betrachten. Dafür spricht schon die Thatsache, daß sich die „Nordd. Allg. Ztg." nachträglich genöthigt gesehen hat, eine weitschweifige Entschuldigung jenes Verdachtes der „Indiscretion" zu liefern. **Die Verantwortung für den Inhalt des Immediatberichts** wie für dessen Veröffentlichung **trifft einzig und allein den Kanzler**, und es ist durchaus ungerechtfertigt, den Kaiser selbst für eine Sache zu engagiren, in welcher der Kaiser nichts gethan hat, als dem Drängen des Fürsten Bismarck, vielleicht bereitwillig, vielleicht ungern, nachzugeben.

* **[Errichtung von Reichsministerien.]** Mit der Rückkehr des Kaisers tauchen aufs neue wieder alle jene Meldungen auf, welche von uns schon vor längerer Zeit verzeichnet, namentlich vor einigen Wochen wieder durch den Artikel der „Indépendance belge": „Kaiser Wilhelm II. und Fürst Bismarck" für die politische Welt in Fluß gebracht worden waren. Wie man sich erinnert, hatte die „Nordd. Allg. Zeitung" diesen Artikel des belgischen Blattes, dessen eigentlicher Urheber bis heute unbekannt geblieben, abgedruckt. Der Verfasser jenes Aufsatzes hatte nachzuweisen versucht, daß der Reichskanzler sich mit dem Gedanken vertraut mache, unsere Reichsinstitutionen für jene Tage einzurichten, in denen er selbst nicht mehr da sein werde, um die Lasten zu tragen, welche er für seine Person auf die mächtigen Schultern genommen. Mit anderen Worten, es war dahin getrachtet worden, die Unausweichlichkeit der Errichtung besonderer Reichsministerien der größeren Oeffentlichkeit plausibel zu machen. Jetzt hört auch das „Berl. Tagebl.", „daß mit der Rückkehr des Kaisers die geplanten Neueinrichtungen in diesem Sinne wieder aufs Tapet gebracht worden sind, und täuscht nicht alles, so ständen wir vor Aenderungen, die dem Kaiser gestatten würden, „sein eigener Kanzler" zu sein, während sie zugleich den Mechanismus der Reichsbehörden mit Aemtern ausstatteten, denen vielleicht nur der Name fehlen würde, um als selbständige Reichsministerien gelten zu können."

* **[Der Vorfall in Görlitz.]** Von dem von uns schon kurz gemeldeten Vorgang in Görlitz giebt der Regimentscommandeur Oberst v. Hirsch folgende Darstellung: Am Mittwoch Abend 6½ Uhr hat sich auf der Berliner Straße folgender Vorfall abgespielt: Ein Offizier suchte seinen jungen Jagdhund vor einem größeren Hunde zu schützen, indem er mit der losen Hundepeitsche nach demselben schlug. Der sehr erregte Zuruf: „Wie können Sie meinen Hund schlagen?" ließ den Besitzer des angreifenden großen Hundes erkennen, gegen den sich Lieutenant Zenker mit dem Ersuchen wendete, sich zu mäßigen, da der große Hund der angreifende gewesen sei, und er den seinigen nur schütze. „Soll ich Sie mit der Hundepeitsche tractiren?" erhielt Lieutenant Zenker als Entgegnung. Diese schwere vom Zaune gebrochene Beleidigung, der eine das ganze Offiziercorps betreffende hinzugefügt wurde, konnte Lieutenant Zenker nicht sofort gebührend beantworten, weil er durch seinen Begleiter, einen Herrn in Civil, zurückgeschoben wurde, durch welchen letzteren auch die Person des Beleidigers, Doctor der Chemie Wagner, durch Kartenwechsel festgestellt wurde. Lieutenant Zenker konnte die auf eine derartige Beleidigung erforderliche Sühne nicht erlangen und begab sich, nach wiederholten vergeblichen Versuchen hierzu, mit Zeugen nach dem zeitweiligen Aufenthaltsort des Beleidigers, ließ ihn herausrufen und holte sich die verweigerte Genugthuung mit der ihm angedrohten Reitpeitsche, als Dr. Wagner mit einer gleichen in der Hand und mit dem Hausdiener im Gefolge vor der Hausthüre erschien, während die Zeugen des Offiziers stumme Zuschauer blieben, schließlich aber ihre Waffen zu ziehen gezwungen waren, um einen drohenden Angriff gegen den Offizier abzuwehren." — Nach Mittheilungen des Arztes, der Dr. Wagner untersucht hat, ist derselbe am Kopf und am Körper, an letzterem mehrfach durch scharfe Degenhiebe verwundet, die den Rock Dr. Wagners durchhauen haben. Dr. Wagner hat nach seiner Angabe sich seine Reitpeitsche erst holen lassen, als ihn Lieutenant Zenker herausrufen ließ, um ihn durchzupeitschen. Daß die Offiziere, welche ihre Degen gezogen haben, um einen Angriff auf ihren Kameraden abzuwehren, von ihren Waffen keinen Gebrauch gemacht haben, behauptet auch Oberst v. Hirsch nicht.

* **[Aus den Kämpfen bei Tanga.]** Ueber die Kämpfe der Mannschaft der „Möwe" mit den Eingeborenen von Tanga am 5. September haben wir bereits berichtet. Es wurde dabei zugleich mitgetheilt, daß am 7. September Admiral Deinhardt mit den Schiffen „Leipzig" und „Olga" eingetroffen sei und, nachdem auch die „Möwe" wieder angelangt war, einen abermaligen Versuch gemacht habe, den „rebellischen Wali" einzufangen. Auf den bei dieser Gelegenheit stattgefundenen Kampf hat wohl folgendes Schreiben eines aus Hessen gebürtigen Matrosen Bezug, welcher auf der „Leipzig" oder der „Olga" dient. Derselbe schreibt nämlich der „Fuld. Ztg." zufolge aus Zanzibar, 9. September, seinen Eltern:

„Am 22. August gingen wir von Zanzibar weg, und zwar nach Mandabord, um den Herrn Admiral Deinhardt abzuholen. Als wir in die Bucht von Mandabord einfuhren, passirte uns etwas sehr unangenehmes. Das Schiff geht sehr tief, und es kann leicht etwas vorkommen. Auf einmal that es 4 bis 5 Stöße, dann saß das Schiff ziemlich fest. Nach ungefähr 2 Minuten folgten wiederum einige Stöße. Da erschallte sofort das Commando: Alle Mannen Schotten dicht, alle Boote klar zum Aussetzen!" Die Mannschaften wurden bleich, einem jeden stand kalter Schweiß auf der Stirne, jeder dachte an die letzte Stunde; aber im Nu waren alle Schotten dicht und das Schiff gerettet. Das Schiff hatte am vorderen Theil ein Loch bekommen, so daß ein Theil eines kleinen Vorrathsraumes sich mit Wasser füllte. Dies war jedoch bald wieder in Ordnung gebracht. Wir bekamen den Admiral Deinhardt an Bord und lagen dort bis zum 6. September. Dann mußten wir an einen Ort Namens Tanger (Tkanga). Hier gab es viel zu thun, nämlich einen Aufwiegler und Rebellen (eben den Wali) einzufangen. Derselbe ist gebürtig aus Arabien. Das war nun eine leichte und doch schwere Arbeit. Am 7. Nachmittags 4 Uhr gingen wir in Tanger vor Anker. Nachts um 12 Uhr sollten von den drei Schiffen je 60 Mann, also im ganzen 180 Mann ans Land fahren. Einen Schwarzen hatten wir als Verräther und Dolmetscher an Bord, welcher uns führte und leitete. Ein Offizier von uns, Namens Capitänlieutenant Ossmann, von vier Unterlieutenants leiteten die Sache mit. Um 12 Uhr wurde mit den Booten ans Land gefahren. Hier herrschte starke Brandung. Wir mußten ins Wasser bis an die Brust. Jeder hatte eine Büchse, 40 Patronen, einen Revolver und ein Seitengewehr. Als wir an Ort und Stelle alles vertheilt hatten, ging es los. Wir griffen das Dorf von allen Seiten an und schlugen alle Neger, außer Weibern und Kindern, nach der Mitte. Wir hatten die Weisung: Alles, was sich zur Wehre setzte, anzugreifen, und jeden, der nach uns schlage oder schieße, sofort zu erschießen. Als wir ungefähr 100 Schritte im Dorfe waren, da krachte es von allen Seiten ganz gewaltig, alle 20 bis 30 Schritte fielen 3 Mann. Auf ein Mal kamen zwei Kerle gelaufen: Der eine schoß, als er uns bemerkte, gleich nach uns, der andere hatte ein Beil in der Hand. Sofort fielen 8 Schüsse, und die beiden stürzten zusammen. Mein Nebenmann, welcher vier Schritte von mir entfernt war, bekam einen Schuß in den linken Oberschenkel. Der eine der beiden Schwarzen war einer von dieser Bande, ob der andere auch dazu gehörte, weiß ich jetzt noch nicht. Der Richtige aber, den wir fangen wollten, hatte sich, bevor wir mit unseren Booten ans Land kamen, aus dem Staube gemacht. Die Schwarzen hatten 21 Todte und 23 Verwundete, wir hatten 9 leicht Verwundete. Ein Offizier bekam einen Stich in den Oberarm. Um 7 Uhr gingen wir mit 11 Gefangenen an Bord zurück, lichteten die Anker und trafen gestern Abend in Zanzibar ein. Heute Morgen kam alles von Bord zum Sultan, dem Herrscher des Landes. Der muß nämlich für solche Sachen gut sein. Sonst geht alles wie in Kamerun u.s.w."

* **Aus Oberschlesien**, 21. Oktober, wird der „Voss. Ztg." geschrieben: Vor ca. vierzehn Tagen sind sämmtliche auf den Graf Hugo Henckel'schen Werken bei Radom in Russisch-Polen beschäftigten deutschen Beamten, dreizehn an der Zahl, einschließlich des Generaldirectors Fischer, von der russischen Regierung ausgewiesen worden und haben, wie dem „Oberschles. Anz." mitgetheilt wird, sofort abreisen müssen. Die Lage der zumeist verheiratheten Beamten, die so plötzlich und ohne ihr Verschulden ihre Stellungen verloren haben, ist recht bedauernswerth, da die Verwaltung nur einen Theil der Ausgewiesenen auf den inländischen Werken unterbringen kann, während die übrigen sich neue Stellungen suchen müssen.

Afrika.

* **[Von den Stanley-Fällen.]** Der neue Befehlshaber der Station Stanley-Falls, welche den Rückgabe von den Arabern an den Congostaat, Lieutenant Haneuse, ist am 1. August bei den Falls angekommen. Tippu Tip machte ihm sofort nach seiner Ankunft einen Besuch; dem Berichte des Lieutenants Haneuse zufolge hat Tippu Tip einen guten Eindruck auf ihn gemacht. Es wurde sofort mit dem Wiederaufbau der Station begonnen; zunächst wurden, um Platz zu schaffen, 163 große Bäume niedergeschlagen; die Station liegt auf einer Insel unterhalb der Falls. Tippu Tip war im Begriffe den Lualaba hinauf nach Njangwe und Kasongo, seinem eigentlichen Wohnsitze, zu fahren. Er wollte später auf dem Lutanie nach den Fällen zurückkehren. A. Baert wollte ihn auf diesem Wege begleiten.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Berlin, 23. Oktbr. Der Staatsminister Graf **Herbert Bismarck** ist Mittags von Friedrichsruh zurückgekehrt.

— Das „Berliner Tageblatt" erklärt alle Gerüchte über das **Verlobungs-Project** der Prinzessin **Victoria** mit dem Prinzen Alexander **v. Battenberg** für **völlig unbegründet**.

— Die „Saale-Zeitung" meldet dagegen: „Fürst **Alexander** hat sich während des vergangenen Sommers längere Zeit an verschiedenen Orten der Provinz Sachsen und Thüringens aufgehalten. Als nun kürzlich die **Kaiserin Friedrich** mit der Prinzessin **Victoria** wegen des Ankaufs der Villa Reiß nach Frankfurt reiste, hielt der betreffende Courierzug an einer kleinen in der Provinz Sachsen gelegenen Station der Berlin-Wetzlarer Eisenbahn, welche er sonst ohne Aufenthalt durchläuft, ausnahmsweise an, und Fürst Alexander stieg in den Wagen der Kaiserin, um mit den hohen Damen gemeinschaftlich die Reise nach Frankfurt zu machen. Man kann hieraus wohl auf Fortdauer der intimen Beziehungen zwischen dem Fürsten Alexander und der Prinzessin Victoria schließen."

— Dem „Hamb. Generalanz." zufolge reist der **Kaiser** Sonntag nach Friedrichsruh, übernachtet daselbst und trifft am 29. d. mittelst Sonderzuges mit dem Reichskanzler in Hamburg ein.

— Die „**Post**" sagt, die **russischen Truppenverschiebungen** seien bereits im Frühjahr angekündigt worden. Daß Rußland sich gegenwärtig mit Vorbereitungen zu einer kriegerischen Action nach dem **Westen** beschäftige, erscheine durch die europäische Gesammtlage ausgeschlossen. **Seit dem Besuch des Kaisers** in Petersburg sind die **Beziehungen** fortdauernd **gute** und **freundschaftliche** geblieben. Das Publikum thue gut, sich zur Zeit aller Besorgnisse zu erwehren.

— Bei der **Ersatzwahl zum Reichstage** in dem bairischen Wahlkreise **Ansbach-Schwabach** (von welcher wir schon gemeldet haben, gestern stattgefunden hat) sind für den freiconservativen Baron **Lerchenfeld** 3450, für den volksparteilichen Candidaten **Kröber** 3250, für den freisinnigen **Leidig** 1650, für den Socialdemokraten **Schönlang** 685 Stimmen gezählt worden. Bei der erforderlich werdenden Stichwahl zwischen Lerchenfeld und Kröber werden die Freisinnigen für Kröber stimmen, indem sie eine Erklärung desselben dahin erwarten, daß er sich an die freisinnige Fraction anlehnen wolle.

München, 23. Oktbr. Großes Aufsehen erregt ein Artikel der Münchener „Neuesten Nachrichten", der die **Verhältnisse vom württembergischen Hofe** bespricht. **König Karl** hätte sich danach im Laufe der letzten Jahre mehr und mehr in die Einsamkeit zurückgezogen; er fliehe die Hauptstadt seines Landes förmlich und würde **dem Volke immer mehr entfremdet**. Die Gründe dafür lägen zum Theil in dem wankenden Gesundheitszustande des Königs, zum größeren Theile aber in dem peinlichen Einfluß, den einige Amerikaner auf den Herrscher ausübten. Seit Jahren erfreut sich ein früher der amerikanischen Gesandtschaft in Stuttgart angehöriger junger, hübscher und intelligenter Mann der besonderen Gunst des Königs, aus der die ältesten und erprobtesten Freunde des Monarchen durch ihn verdrängt wurden. Trotz der großen Geschenke indeß, welche dieser Günstling davongetragen, habe er im ganzen keinen unheilvollen Einfluß ausgeübt, da er eine kluge Zurückhaltung übte. Die Sache habe sich jedoch geändert, als zwei Landsleute dieses Günstlings auf bisher noch unbekannte Weise in die Nähe des Königs gelangt seien. Dieselben hätten ihren Einfluß dazu benutzt, um sich Ehren und Würden und vor allem Geld zu verschaffen. Es wäre ihnen auch gelungen, durch ihr stetes Verweilen in der unmittelbaren Nähe des Königs Orden und Auszeichnungen von allen den Höfen und Ländern zu erreichen, mit denen der König in nähere persönliche Berührung getreten; nur der preußische Hof habe ihnen seither seine Gunst trotz aller Mühen hartnäckig versagt. Der eine der beiden Abenteurer sei vor kurzem geadelt worden, ohne daß indeß der „Staatsanzeiger" oder ein anderes Stuttgarter Blatt davon Notiz genommen hätte, ein demokratisches ausgenommen. In Bezug auf die pecuniären Vortheile, die sie sich zu sichern wüßten, würden geradezu haarsträubende Details colportirt, und zwar gehe — immer nach den „Neuesten Nachrichten" — die Sache so weit, daß der königliche Hof sich auf das äußerste einschränken müßte, um nicht in große **finanzielle Verlegenheiten** zu gerathen. Der König habe seinen Günstlingen in Stuttgart ein luxuriös ausgestattetes Haus geschenkt, dessen Kaufpreis er vorschußweise von einer großen Stuttgarter Verlagshandlung hätte entnehmen müssen. In den prachtvollen Räumen dieses Hauses würden nun spiritistische Seancen abgehalten, in denen man dem Könige die Geister seiner Ahnen citirte. Im Volke würden diese Vorgänge bei Hofe, welche das Land noch mit schweren pecuniären Verwickelungen bedrohten, mit um so trüberen Betrachtungen begleitet, weil auch der präsumptive Nachfolger des Königs, der bekanntlich keinen directen Thronerben hinterläßt, mehr und mehr einen Hang zur Einsamkeit und Zurückgezogenheit zeigt. Da zudem auch die zweite Ehe dieses Prinzen bis jetzt ohne männliche Nachkommenschaft geblieben sei, so befürchte man in Wüttemberg den Anfall des Thrones an die nächstberechtigte katholische Seitenlinie. Württemberg selbst ist bekanntlich in der weitaus überwiegenden Mehrzahl protestantisch.

Wien, 23. Oktbr. Die **österreichisch-schweizerischen Handelsvertragsverhandlungen** erfuhren heute eine kurze Unterbrechung, da die schweizerischen Bevollmächtigten die Entscheidung des Bundesrathes über das bisherige Resultat der Verhandlungen noch nicht erhielten. Die Schweizer reisen heute nach **Berlin** ab und kehren baldigst nach Wien zur Beendigung der Verhandlungen zurück.

Wien, 23. Oktober. Dem „Berl. Tageblatt" wird gemeldet, daß man in den Kreisen des **Burgtheaters** auf das allerbestimmteste wissen wolle, daß **Dr. August Förster** in Berlin hierher gemeldet habe, er werde nunmehr von seinen beiden Mitsocietären Adolph l'Arronge und Siegwart Friedmann aller Verpflichtungen gegen das Deutsche Theater unter annehmbaren Bedingungen enthoben werden können und er sei also in der Lage, jetzt die Direction des Hofburgtheaters, wenn das Anerbieten nun erneuert würde, definitiv zu übernehmen. Der Regierungsrath Dr. Walassack, Secretär der Generalintendanz, habe sich nach Berlin begeben, um die Sache mit Dr. Förster zum Abschluß zu bringen.

Pest, 23. Oktbr. Die Regierung beziffert das **Erträgniß des Schankgefälles** auf mindestens $12\frac{8}{10}$ Millionen. Die bezüglichen Gesetzentwürfe sind gegenwärtig in der Ausschußberathung.

Paris, 23. Oktober. Im **Senat** schlug heute Penauster von der Rechten vor, eine Commission zu ernennen für das Studium des **Verfassungsrevisionsentwurfes** und **Aufhebung** des **Concordats**. Der Antragsteller hält es für nothwendig, die Debatte über diese Fragen aufzuwerfen, da das Cabinet dieses Programm für sich beanspruche. Senator Barbey, Berichterstatter der Commission, erklärte, es komme dem Senate nicht zu, diese Fragen aufzuwerfen, der Senat wünsche keinen Conflict und werde immer seine Pflicht thun im vollen Vertrauen in die Festigkeit des Präsidenten der Republik. Hierauf verwarf der Senat den Antrag Penauster.

Die **Kammer** setzte heute die Berathung über das Budget fort. **Boulanger** wohnte der Sitzung bei und wird morgen in der Revisionscommission sprechen.

London, 23. Oktober. Nach einer Meldung des Reuterschen Bureaus aus **Zanzibar** vom 22. Oktober ist **Mackenzie** als Vertreter der englisch-ostafrikanischen Gesellschaft eingetroffen und von den Eingeborenen in einem öffentlichen Durbar (Versammlung) empfangen worden. Lieutenant **Swayne** ist am 18. Oktober mit seiner Karawane in das Innere des Landes abgegangen. Graf **Teleki**, der eine glückliche Expedition nach Samburn machte, drang bis einige Tagereisen von Mombas vor.

London, 23. Oktober. **John Morley**, unter Gladstone Obersecretär für Irland, macht gegenwärtig in **Schottland Propaganda für Gladstones irische Politik**. In einer gestern in Perth gehaltenen Rede behauptete er, die irische Frage würde bei den nächsten Wahlen gelöst werden. Gleichzeitig empfahl er, die abtrünnigen Liberalen, weil sie die Zwangspolitik der Toryregierung unterstützen, nicht länger als Genossen der liberalen Partei, sondern als Tories zu betrachten und zu behandeln.

London, 23. Okt. In der Verhandlung vor der Richtercommission in Sachen der „**Times" gegen die Parnelliten** beantragte der Vertreter der Parnelliten Russel die Freilassung des Deputirten Redmond, der wegen Aufreizung zum Widerstand seit dem 14. September in Haft ist, weil Redmond ein wichtiger Zeuge sei. Der Vorsitzende der Commission erklärte sich mit der Freilassung einverstanden, stellte aber die Bedingung, daß Redmond während der Befreiung aus der Haft an keiner öffentlichen Kundgebung theilnehme. Russel erwiederte, Redmond wolle die Bedingung nicht annehmen und werde in der Haft bleiben. Der Vertreter der „Times", der Attorney-General Webster, gab ein sehr langes, nichts Neues enthaltendes Exposé und erklärte, er werde, um dem Gerichtshofe die Entscheidung über die Authenticität der Briefe Parnells zu ermöglichen, weitere Zeugnisse beibringen.

Rom, 23. Oktober. Der Premierminister **Crispi** empfing gestern den Botschafter Grafen de Launay, welcher in der zweiten Novemberhälfte auf seinen Posten in Berlin zurückkehrt. Die italienischen Botschafter aus Wien und Madrid treffen demnächst gleichfalls ein, um mit Crisp zu conferiren.

— Der „Italie" zufolge würde Dr. **Nezazzini** Ende Oktober sich nach Massaua begeben, um in **Mission der Regierung nach Abessynien** zu gehen.

— Die **Rettungsarbeiten** bei **Potenza** werden andauernd durch starken Schneefall gestört, die Telegraphenleitung ist zerstört. Die Zahl der Passagiere, welche sich in dem verunglückten Zuge befanden, wird auf 350 bis 380 geschätzt. Die Zahl der Geretteten ist schwer feststellbar, weil viele die Unglücksstätte eiligst verließen.

Brüssel, 23. Okt. In der **hiesigen Ersatzwahl** zur **Deputirtenkammer** ist nach genauerer Ermittelung kein endgiltiges Wahlresultat erzielt worden, vielmehr eine **Stichwahl** zwischen Graux und Powis erforderlich.

Belgrad, 23. Oktober. Der **König** empfing mehrere der hervorragendsten Mitglieder der **Fortschrittspartei** und versicherte denselben, daß die Fortschrittspartei, trotz der Anschauung, welche er Garaschanin gegenüber hege, sein unverändertes Wohlwollen besitze.

Petersburg, 23. Okt. Nach einer Meldung des „Grashdanin" aus Baku versprach das **Kaiserpaar** den Merwturkmenen einen Besuch.

Petersburg, 23. Oktober. Im Gouvernement Warschau stehen **Ausweisungen von Ausländern in großem Maße** bevor. Die Warschauer Gouvernements-Polizei hat allen ausländischen Pächtern russischer Majorate angekündigt, daß sie innerhalb vier Wochen ihre Pachtung russischen Unterthanen übergeben und darauf unverzüglich das russische Gebiet verlassen müssen. Es braucht nicht hinzugesetzt zu werden, daß **es fast ausschließlich Deutsche** sind, die von dieser Maßregel betroffen werden.

Danzig, 24. Oktober.

* **[Luftdruckbremse.]** Die zuerst bei den Locomotiven der Courierzüge eingeführte Luftdruckbremse, durch welche jeder Zug während voller Fahrt zum Stillstand gebracht werden kann und mit deren Einführung vor etwa 4 Jahren begonnen wurde, ist inzwischen, trotz des großen Kostenaufwandes der Einrichtung, auch auf die Maschinen der Personenzüge ausgedehnt und bei diesen in fast sämmtlichen Betriebsamtsbezirken durchgeführt worden.

* **[Postalisches.]** Den Landbriefträgern dürfen auf ihren Bestellgängen zur Abgabe bei der nächsten Postanstalt oder zur Bestellung unterwegs die nachbezeichneten Sendungen übergeben werden: gewöhnliche oder einzuschreibende Briefe, Postkarten, Briefe mit Zustellungs-Urkunde, Drucksachen und Waarenproben, Postanweisungen mit den zugehörenden Geldbeträgen, Nachnahmesendungen, Sendungen mit Werthangabe, im einzelnen bis zum Werthbetrage von 150 Mark, Packete, unbeschränkt, soweit der Landbriefträger mit Fuhrwerk ausgerüstet ist, sonst nur in beschränktem Maße, und Telegramme. Im weiteren können die Landbriefträger mit der Beschaffung von Postwerthzeichen, Formularen zu Postanweisungen 2c., Reichs-Wechselstempelmarken, gestempelten Wechselvordruckblättern, Reichs-Stempelmarken, gestempelten Anmeldescheinen zur Erhebung der statistischen Gebühren, sowie mit der **Bestellung von Zeitungen** bei der Postanstalt unter Mitgabe der Geldbeträge beauftragt werden. Geldbeträge, welche durch Postanweisungen übermittelt werden sollen, hat der Landbriefträger in seiner dienstlichen Eigenschaft nur in dem Falle vom Publikum entgegen zu nehmen, wenn mit dem einzuzahlenden Betrage auch das **ausgefüllte** Formular zur Postanweisung ihm übergeben wird. Die zu übergebenden Werth- und Einschreibsendungen, Postanweisungen, Nachnahmesendungen und Telegramme, sowie die Baarbeträge müssen in ein Annahmebuch eingetragen werden, welches jeder Landbriefträger auf seinem Bestellgange mit sich führt. Die Eintragung kann zwar der Landbriefträger bewirken; es empfiehlt sich indessen, daß der Absender selbst die zu buchenden Sendungen in das Annahmebuch einträgt, damit Irrthümer vermieden bleiben. Die Ertheilung des Posteinlieferungsscheines über die von dem Landbriefträger angenommenen Sendungen mit Werthangabe, Einschreibsendungen, Postanweisungen und Nachnahmesendungen sowie der Quittungen über Zeitungsgelder erfolgt erst durch die Postanstalt; der Landbriefträger ist jedoch verpflichtet, die Einlieferungsscheine bez. Quittungen möglichst beim nächsten Bestellgange zu überbringen. Eine unbeschränkte Verpflichtung zur Annahme von Packetsendungen liegt den mit Fuhrwerk nicht ausgerüsteten Landbriefträgern nicht ob. Die Annahme solcher Sendungen darf indeß von den Landbriefträgern zu Fuß nur dann

verweigert werden, wenn nach ihrer pflichtmäßigen Beurtheilung durch die Annahme — sei es in Betreff der Beförderung der zu übernehmenden Packete, oder sei es in Betreff der Bestellung 2c. der sonstigen Gegenstände — voraussichtlich Unzuträglichkeiten entstehen würden. Ist bei Sendungen, falls sie frankirt abgesandt werden sollen, die Höhe des Francobetrages zweifelhaft, so kann nach Umständen der Landbriefträger zu Sicherstellung sich den ungefähren Betrag des Francos hinterlegen lassen, der Betrag wird ebenfalls in seinem Annahmebuch vermerkt; beim nächsten Umgange wird der etwa zu viel erhobene Betrag dem Absender erstattet. Als Einsammlungsgebühr, welche vom Absender im Voraus zu entrichten, wird von dem Landbriefträger bei portopflichtigen Sendungen neben dem tarifmäßigen Porto 2c. erhoben: für Einschreibsendungen, Postanweisungen, Briefe mit Werthangabe und Packete bis 2½ Kilogr. einschließlich je 5 Pf., für Packete über 2½ Kilogr. je 20 Pf., sofern diese Gegenstände zur Weiterleitung durch die Postanstalt des Amtsorts des Landbriefträgers bestimmt sind. Für alle Gegenstände an Empfänger im eigenen Orts- oder Landbestellbezirke der Postanstalt des Amtsorts des Landbriefträgers, sowie überhaupt für Briefe, Postkarten, Drucksachen, Waarenproben, Nachnahmebriefe, Geldbeträge für Marken und Zeitungen kommt eine Einsammlungsgebühr nicht zur Erhebung. Auf die vorstehende, noch nicht hinreichend bekannte Einrichtung wird im Interesse des Publikums und zur Behebung von Zweifeln hierdurch besonders aufmerksam gemacht.

* **[Verkaufsstellen für Postmarken.]** Dem Herrn Daniel Drews (Grünerweg Nr. 5) und dem Herrn Hermann Haack (Kohlenmarkt Nr. 22) sind amtliche Verkaufsstellen für Postwerthzeichen übertragen worden. Die bisher von dem Herrn Unruh (Grünerweg Nr. 5) und Herrn Engel (Hohethor-Brücke) verwalteten gleichartigen Verkaufsstellen sind eingegangen.

ö **Plehnendorf**, 22. Oktober. Der Dampfbagger „Fafner" ist seit einigen Tagen mit der Vertiefung der Nordrinne der todten Weichsel neben der neuen Schiffsreparaturwerft in Plehnendorf beschäftigt. Bis dahin war dieser Bagger in der Gegend von Thorn in Thätigkeit. Der zweite Bagger der hiesigen Strombauverwaltung „Plehnendorf" ist seit Eintritt des Sommers im neuen Winterhafen bei Dirschau in Arbeit und wird voraussichtlich auch den Winter über dort bleiben.

Z. **Zoppot**, 23. Oktober. Vor einigen Tagen wurde das Badehaus der hiesigen Kinderheilstätte durch Wind und Brandung umgeworfen. Es war ein günstiger Zufall, daß der gerade herrschende Wind von Osten kam und dadurch das Brettergebäude landwärts umgekippt wurde; entgegengesetzten Falles wäre dasselbe wohl gebrochen und von den Wellen fortgespült worden. Auch so bedurfte es angestrengter Arbeit, um das bereits tief versandete Holzhaus wieder aufzurichten. — Am gestrigen Tage wurde die hiesige Landwirthschaftsschule, welche ihren zweiten Cursus beginnt, eröffnet. Der Eröffnung wohnten außer dem Lehrer-Collegium der Landrath des Neustädter Kreises, der Generalsecretair des landwirthschaftlichen Centralvereins, der hiesige Amtsvorsteher und viele Freunde der Anstalt bei. Besucht wird dieselbe in diesem Jahre von 17 Schülern (gegen 7 im Vorjahre). Davon gehören 7 dem Kreise Danziger Niederung, 1 dem Kreise Danziger Höhe, 3 dem Kreise Putzig, 3 dem Kreise Berent, 2 dem Kreise Dirschau und 1 der Danziger Stadtkreise an. Der in diesem Jahre wesentlich gesteigerte Besuch dürfte beredtes Zeugniß ablegen, daß die im Vorjahre erzielten Erfolge in den betreffenden Kreisen volle Anerkennung gefunden haben.

Dirschau, 23. Okt. Gestern stürzte hier der beim Buhnenbau beschäftigte Arbeiter Möller aus Prinzlaff von einem Kahne über Bord in die Weichsel und ertrank. M. hinterläßt eine zahlreiche Familie.

* **Elbing**, 22. Oktober. Die conservativen Candidaten, die Herren v. Putthamer-Plauth und Landrath Döhring, halten in diesen Tagen zahlreiche Versammlungen ab. Gestern sprach Herr v. Putthamer in Elbing. Wie die Freisinnigen von ihm behandelt wurden und woran sie Schuld seien, kann man sich schon denken. Er kam auch auf Kaiser Friedrich und sprach: „Den ekelhaften Versuch der freisinnigen Partei, Kaiser Friedrich zu ihrem Parteichef zu machen". (! Wo Hr. v. P. diesen ekelhaften Versuch wohl wahrgenommen haben mag?) Gewundert hat es uns, daß Hr. v. P. sich zu dem Zugeständniß verstand, daß auch viele Anhänger der freisinnigen Partei es „ehrlich und treu mit dem Vaterlande meinen", aber ihr wären „irrende Patrioten", während er und seine Freunde „richtig denkende Patrioten" wären. Nun wissen wir's doch. Die Landgemeindeordnung, die die Freisinnigen verlangten, solle nur dazu dienen, die östlichen Provinzen zu demokratisiren! Am besten charakterisirt Hrn. v. P. die Enthüllung, daß die Freisinnigen Schuld an dem Mangel eines Schulgesetzes wären, weil sie sich weigerten, die dazu erforderlichen Mittel durch indirecte Steuern aufzubringen. Was Herr v. Putthamer doch den Elbingern zu erzählen weiß! Also die Freisinnigen, die im Reichstage und im Abgeordnetenhause in großer Minorität sind, sollen auch daran Schuld sein. Dabei sind 300 Millionen neuer Steuern bewilligt, wie jedermann weiß. Welchen starken Glauben muß Hr. v. P. wohl den Elbingern zutrauen. — Sehr bemerkt ist auch die Rede des Herrn Deichhauptmann Wöhnendorf in der deutschen Versammlung, die sich einfach dahin zuspitzte, daß die Herren v. Putthamer und Döhring deshalb zu wählen wären, weil sie die Weichsel-Nogat-Regulirung zu einem guten Ausgange führen würden. Hr. Wöhnendorf weiß doch sicherlich, daß die Wahlen zum Abgeordnetenhause nicht genau zu kennen. Nach dem, was aus den Verhandlungen im hiesigen Wahlkreise bekannt wird, dürfte jedoch Hr. W. nicht gut um die Weichsel-Nogat-Regulirung und die Ueberschwemmung.

* **Elbing**, 23. Oktober. Ueber eine hier abgehaltene Gedächtnißfeier für **Kaiser Friedrich** läßt sich das **Organ der Danziger Conservativen** von hier berichten: „Wie die Freisinner trotz aller ihrer Proteste gegen eine solche Auffassung Kaiser Friedrich zu ihrem „Parteikaiser" herabzuwürdigen suchen, dafür hat man hier in unserer Stadt die Erfahrung gemacht, da ein Andenken des edlen Todten hier von ihnen verunglimpft wurde. Herr Landgerichtsrath Bischoff hielt in der Bürger-Ressource in Gegenwart von Damen und Schülern eine Festrede, in welcher er als Candidat für die bevorstehende Landtagswahl sein politisches Glaubens-Bekenntniß entwickelte. Daran schloß sich ein Hoch des „liberalen" Wahl-Comités. Und das nennt man eine Todtenfeier!" — Dazu bemerkt heute die „Elbinger Altpr. Ztg.": Und das nennt man **conservative Berichterstattung**! Zunächst war die Feier von keiner Partei gegeben, vielmehr ... Mit einem Worte, sind hier viele Hunderte — Herren und Damen — jener ernsten Todtenfeier, welche durchaus jedem Parteistandpunkte ferne stand, ... die Rede des Herrn Landgerichtsrath Bischoff ... ist die Stätte des Friedens, wo aller Haß und Hader verstummt und nur die Liebe ihre Cypressenkränze windet, dann ist es ... für eine ... Partei hervorzugehen.

-p- **Dt. Krone**, 23. Oktober. Die **Conservativen** unseres Kreises haben nunmehr einen Wahlaufruf erlassen, in welchem sie die Herren Botschafter a. D. v. Keudell und Landrath Conrad-Flatow als Candidaten empfehlen. ... der Wahl anzuberaumenden Versammlung in Jastrow sein politisches Programm entwickeln. — Das Zustandekommen der **freisinnigen Versammlung** hierselbst ist gesichert, nachdem sich am Sonntag gegen 60 Personen zum Beitritt gemeldet haben. — Während aus allen Theilen der Provinz und sogar auch aus unserer pommerschen Nachbarstadt Tempelburg von stattgehabten **Schneefällen** gemeldet wird, sind wir merkwürdiger Weise davon bis heute verschont geblieben.

S **Strasburg**, 22. Okt. Gestern fand die deutsche Wählerversammlung in Lautenburg statt. Auf derselben stellte sich der für unseren Wahlkreis aufgestellte Landtags-Candidat v. Selle-Tomken seinen Wählern von Lautenburg und Umgegend vor und entwickelte ihnen sein politisches Programm. Mittwoch findet eine deutsche Wählerversammlung zu demselben Zwecke in Gorzno und am nächsten Sonnabend in Jablonowo statt. — Alle **Germanisirungsarbeiten** der Regierung wie auch die von Privatpersonen hätten — so wurde auf der Versammlung in unserer Stadt behauptet — bis jetzt noch gar nichts genützt, denn unser Kreis sei nach wie vor specifisch polnisch.

Tilsit, 21. Oktbr. In der neu erbauten Mädchen-Stadtschule ist nach der „T. Z." die **Augenkrankheit** ausgebrochen. In der 4. Klasse sind von 60 Schülerinnen bei einer ärztlichen Besichtigung 56 augenkrank befunden. Auch in den übrigen Klassen sollen sich viele augenkranke Kinder befinden.

Tilsit, 16. Oktober. **[Wählerversammlung.]** Das Vorstands-Comité des hiesigen nationalliberalen Wahlvereins hatte gestern eine allgemeine Wählerversammlung einberufen. Es waren etwa 300 bis 400 Herren erschienen, welche nicht sowohl der nationalliberalen Partei angehörten, als zu einem großen Theile Anhänger der deutschfreisinnigen Partei waren. Auch drei Conservative nahmen an der Versammlung theil. Nach lebhaften längeren Verhandlungen kam man zu dem Beschlusse: die nationalliberale und die freisinnige Partei einigen sich dahin, daß im Falle einer engeren Wahl bei der Wahlmännerwahl die Parteien sich gegenseitig unterstützen. Die Unterstützung soll in der Art erfolgen, daß, falls die nationalliberale Partei sich als die stärkere erweist, die freisinnigen Wähler für den nationalliberalen Abgeordneten eintreten sollen, während andererseits die nationalliberalen Wähler ihre Stimmen dem freisinnigen Candidaten geben sollen.

Die 11te Versammlung des westpreußischen botanisch-zoologischen Vereins

fand vom 30. September bis einschließlich den 2. Oktober d. J. in Danzig statt. Es betheiligten sich an derselben einige 50 Freunde der Vereinsbestrebungen, darunter zahlreiche Auswärtige. Bei der geistig belebten Vorversammlung kam auch ein längerer Reisebericht des aus Danzig stammenden, früher im Dienst der Provinz bei der Bereisung von Theilen der Provinz betrauten Herrn Dr. Hellwig zur Verlesung, welcher jetzt im Auftrage der von Hansemann'schen Compagnie als Botaniker die deutschen Colonien Neu-Guineas durchforscht.

Am 1. Oktober wurden zuerst die reichen botanischen Sammlungen im Hause der Naturforschenden Gesellschaft besichtigt, zu denen auch das Normal-Herbarium des verstorbenen Floristen der Provinz Preußen, Herrn Dr. Carl Julius v. Klinggräff gehört.

Um 9 Uhr begann die öffentliche Versammlung im festlich decorirten Apollosaale des Hotel du Nord. Hier hatte Herr Buchhändler Gäbel in dankenswerther Weise eine Ausstellung werthvoller naturwissenschaftlicher Lehrmittel veranstaltet und die Naturforschende Gesellschaft hatte ihre kostbaren Abbildungswerke ausgelegt.

Auf Wunsch des ersten Vorsitzenden, Herrn Dr. H. v. Klinggräff, übernahm Herr Professor Dr. Bail die Leitung der Versammlung.

Herr Bürgermeister Hagemann begrüßte im Namen des Magistrats der Stadt Danzig den Verein, gedachte seiner für die Erforschung der Provinz segensreichen Thätigkeit und hieß die von nah und fern Eingetroffenen herzlich willkommen. Den Dank für diese Ansprache brachte in warmen Worten und in seiner frischen, kraftvollen Weise der unermüdlich thätige erste Schriftführer des Vereins, Herr Professor Dr. Künzer, dar, von dessen zahlreichen Freunden keiner ahnte, daß wir ihn gerade am 8. Tage nach der Versammlung zur letzten Ruhestätte geleiten würden. Sodann lenkte Herr Professor Bail zunächst die Aufmerksamkeit der Versammlung auf die Behandlung des naturgeschichtlichen Unterrichts und legte seinen soeben erschienenen Grundriß der Naturgeschichte aller drei Reiche vor, durch welchen die von ihm vertretene Methode nunmehr auch für Schulen mit beschränkterer Unterrichtszeit verwendbar wird. Gleichzeitig mit des Vortragenden Leitfaden hat die in demselben empfohlene Anregung analytischer Schülerherbarien eine weite Verbreitung gefunden. Um von dem Werth derselben den Anwesenden ein Urtheil zu ermöglichen, wurden derartige Sammlungen von Schülern der Quinta bis Ober-Tertia vorgelegt, aus denen ersichtlich war, daß sich schon in der Quinta ein erfreuliches Verständniß und geschmackvolle Darstellung erzielen läßt, und daß bei richtiger Stoffvertheilung das Interesse am Gegenstande auf den höheren Stufen durchaus nicht in oft beklagter Weise in Abnahme, sondern vielmehr in stetem erfreulicher Zunahme begriffen ist. Als Beweis für den wissenschaftlichen Werth solcher Analysen legte Redner die vortrefflichen Präparatenreihen eines ehemaligen Schülers, des Assistenten im botanischen Garten in Palermo, Hrn. Dr. Roß, vor. Die umfangreichen, zum Theil auch bereits photographirten Darstellungen eröffneten besonders vollstes Verständniß für die herrlichen, durch Gestalt und Farben gleich ausgezeichneten Blüthen sicilianischer Orchideen. Demonstrirt wurden aus jener Sammlung noch eine Zusammenstellung vieler der sammtartigen, bunten, zierlich gemusterten Blüthen der Aasblume (Stapelia) und ein Spalier gesammelter Früchte der dortigen stachlichen Feigen und zierliche krugförmige Blüthenstände einer indischen Feige.

Aus einem umfangreichen Packet von Pflanzen der Umgegend von Palermo wurden besonders solche, die auch bei uns heimisch, durch außerordentliche Ueppigkeit ausgezeichneten Arten, z. B. epheublättriger Ehrenpreis und stengelumfassende Taubnessel, vorgelegt, und sodann alle Gaben dem Vereine als Geschenk übergeben.

Auf seine eigenen Funde und Beobachtungen übergehend, legte Herr Professor Bail zunächst die am 2. September d. J. in einem Exemplare von ihm zum ersten Mal für Deutschland aufgefundene Trüffel Pachyphloeus ligericus vor. Die beiden einzigen bisher bekannten Standorte dieses äußerlich und innerlich scharf gekennzeichneten Pilzes sind: Orleans (in castanetis agri genabensis Tul.) und Pelonken (in fagetis agri gedanensis Bail). Damit ist Westpreußen, in dem wir bereits mehr ... deutschen Provinz kennen, abermals durch den Nachweis einer Gattung bereichert.

Von Pelorienbildungen (Umbildung unregelmäßiger Blüthen in regelmäßige) kam 1887 häufig an derselben Stelle des Bischofsberges die des weißen Stein- und des Bastard-Klees vor, beide mit theilweiser Verwandlung des Fruchtblattes in ein die Blüthe überragendes grünes Laubblatt. Sehr interessant war die in diesem Jahre vom Vortragenden auf der Saspe, und von Herrn Gymnasiallehrer Lange bei Heubude beobachtete Umbildung von mehr als hundert Exemplaren des doldigen Habichtskrautes, aus einem Zungenblüther in einen Röhrenblüther, der in die Verwandtschaft des Goldhaares (Aster Linosyris) gehören würde. Nachweis der Uebergänge von Ranunculus Flammula in R. reptans, welcher die Ufer des Espenkruger Sees 1887 stellenweise mit einem reizenden zarten Teppich bedeckte. Neue Standorte: Isopyrum thalictroides, Lubochin Malva moschata, Holm; eingewandert Galinsogaea, Saspe, Matricaria discoidea, Holm und Neufahrwasser. Centunculus minimus schaarenweise bei Lubochin, Pirola media Anfang Juli 1887 nicht selten im Groß-Katzer Walde. Die kleine Wolfsmilch, Euphorbia exigua, seit Jahren häufig auf Feldern bei Danzig. Potamogeton densus, b. serratus L., Holm. Vorgelegt diesjährige Wedel von Osmunda regalis vom Heubuder See.

Von Anderen eingesandt: Linnaea borealis durch Frl. E. Arnold von Berent, Lepidium Draba von Hrn. Rector Landmann (zwischen Schönau und Kulm) und Orchis ustu lata, wiedergefunden 1888 von Seminaristen bei Pr. Stargard, eingesandt mit Vicia dumetorum von Hrn. Seminarvorsteher Semprich. Aus der Sammlung des Herrn Taubert, welcher im Auftrage des Vereins den Schlochauer Kreis bereist hat, wurde vorläufig nur der Bastard zwischen Blau- und Preißelbeere (Vaccinium intermedium) vorgelegt und vertheilt.

Herr Professor Bail demonstrirte dann eine Durchlüftungsvorkehrung an der Kapsel des Bilsenkrautes und zwei Baumwürger, die deutsche Lonitzere vom Höneberge und Celastrus scandens aus dem königl. Garten zu Oliva. Derselbe zeigte ferner eine lebende Taube vor, unter deren Schwanzfedern sich fortgesetzt solche mit zweitheiligem Schafte bilden; besprach die Verheerungen, welche zwei Arten der Gattung Cossus in hiesigen Alleebäumen angerichtet haben, so der Weidenbohrer in den Eschen der Weidengasse, und gedachte des Vorkommens des Fischreihers auf dem Troil und der Häufigkeit der kleinen Rohrdommel auf dem Holm. Endlich reichte er Eidechsen herum, an deren Kopfe sich gleichzeitig mehrere Exemplare einer bei Mattemblewo sehr häufigen Zecke, Ixodes Lacertae, befanden.

Vorlegung der eingesandten Abhandlung des Herrn Dr. O. Zacharias über Copulation und Befruchtungsvorgang des großköpfigen Spulwurms und Mittheilungen aus den Briefen des correspondirenden Mitgliedes, Herrn Prof. Dr. Barthel in Breslau und des Herrn Schemmel in Kraupischken.

Der Geschäftsführer des westpreußischen Fischerei-Vereins, Herr Dr. Seligo, sprach über die in praktischer wie in wissenschaftlicher Beziehung wichtige, in Norddeutschland aber fast noch gar nicht in Angriff genommene Erforschung der Landseen. Bei der eingehenden Erläuterung der Nahrungsquellen, von denen die Lebensfülle eines Sees in erster Linie abhängt, wird auch der Uferentwicklung, d. h. des Verhältnisses der Uferlänge zur Quadratwurzel der Fläche gedacht. Zahlenwerthe für dieselbe, wie für Temperaturbeobachtungen werden von einer Anzahl der westpreußischen Seen mitgetheilt. Endlich wurde, als neuer Beweis wie lohnend die faunistische Untersuchung der Wasserbecken auch in thiergeographischer Beziehung sein würde, hervorgehoben, daß der durch seine bis 10 Centimeter langen, spindelförmigen Cocons ausgezeichnete, bisher nur im Teglersee bei Berlin gefundene Wurm, Criodrillus lacuum auch in einer Pferdeschwämme bei Breslau gefangen worden ist.

Als eine erfreuliche Erweiterung der Vereinsthätigkeit war der Umstand zu begrüßen, daß mehrere Mitglieder sich eifrig der Beobachtung unserer höheren Pilze zugewandt haben. Ganz besonders erfreute in dieser Beziehung Herr Zeichenlehrer Kaufmann aus Elbing die Versammlung. Derselbe hatte eine große Anzahl von Fleischpilzen in sehr naturgetreuen bunten Abbildungen dargestellt und erläuterte dieselben gleichzeitig an vorzüglich gepreßten Präparaten.

Herr Dr. v. Klinggräff machte Mittheilungen aus einem für den Druck bestimmten Vortrage über Bastarde von Farnen und Moosen, wobei er bemerkte, daß nur solche der erstgenannten Cryptogamen mit Sicherheit nachgewiesen seien. Von den auf seinen diesjährigen Excursionen gesammelten Pflanzen wurden vorgelegt:

1. Astragalus danicus von Berent. Neu für Westpreußen. 2. Cardamine amara, var. Opitzii. Presl. von Carthaus. Neue Form für Preußen. 3. Cardamine pratensis, var. paludosa von Carthaus. Sonst in der Provinz sehr zerstreut, in der Carthäuser Gegend die fast allein vorkommende Form. 4. Asplenium Trichomanes von Berent und Carthaus. 5. Bryum Duvalii Voit auf Waldwiesen bei Carthaus. Neu für Preußen.

Ferner vertheilte er seltene Pflanzen aus Pommern von dem Vereinsmitgliede Herrn Oberlehrer Dr. Winkelmann in Stettin.

Herr Probst Preuschoff aus Tolkemit übergiebt einen Beitrag zur Flora des Elbinger Kreises als Ergänzung des Verzeichnisses von Kalmus (Schriften der Naturforschenden Gesellschaft zu Danzig 1885) und bespricht und vertheilt seltene Pflanzen aus der Umgegend von Tolkemit, darunter Orchis mascula L. Diplotaxis muralis D. C. Spergula Morisoni Bor. Struthiopteris germanica W., und verschiedene Formen von Pteris aquilina und Aspidium filix femina.

Derselbe hat aus den Samen eines Exemplars von Urtica pilulifera L. sowohl die Form mit scharfgesägten Blättern als auch Exemplare der wesentlich anders aussehenden Form mit ganzrandigen Blättern, U. Dodartii L., erzogen.

Er beschreibt eine „zweibeinige" Rothbuche, im Walde zwischen dem Gute Neu-Schönwalde und dem Etablissement Geizhals (Kreis Elbing). In ca. ½ M. Entfernung kommen zwei glatte Stämme aus der Erde, welche in ca. 1,25 M. Höhe zusammentreten und nun einen schönen geraden Baum bilden. Endlich vertheilte Herr Preuschoff Exemplare des Moosthierstockes von Alcyonella fungosa aus dem frischen Haff. (Schluß folgt.)

Vermischte Nachrichten.

Boston, 8. Okt. **[Ein hübsches Heirathsgeschichtchen]** wird von der Newyorker „Staats-Ztg." gemeldet. Vor einiger Zeit hatte sich die Lehre von der „freien Liebe" in den Neu-England-Staaten sehr ausgebreitet und viele Anhänger gefunden. Auch ein Herr und eine Dame aus Boston, beide der „oberen Klasse" der Gesellschaft angehörig, hatten ihr Herz der neuen Lehre geöffnet und beschlossen, in Zukunft mit einander zu leben, ohne die unnöthige Ceremonie der Trauung durchzumachen. Ehe die Sache aber zur Ausführung kam, gab der in Rede stehende Herr ein Gastmahl, zu welchem die ganze bessere Gesellschaft eingeladen war. Auch der Gouverneur des Staates befand sich unter den Gästen. Bei Tische wurde selbstverständlich die Absicht der beiden jungen Leute lebhaft besprochen; sie ließen sich aber nicht irre machen. Schließlich mischte sich auch der Gouverneur in den Streit und sagte nach einigen einleitenden Bemerkungen zu dem Gastgeber: „Herr Soundso, ist es Ihre ernstliche Absicht, dieses Weib in guten und bösen Tagen zu lieben und für sie zu sorgen?" „Gewiß, Herr Gouverneur", war die ahnungslose Antwort. „Und Sie, Fräulein", fuhr der Gouverneur fort, „ist es ihr ernstlicher Wille, diesem Manne in guten und bösen Tagen als sein treues Weib zu gehorchen?" — „Ja Herr." — „Nun denn", schloß der Gouverneur, „so erkläre ich Euch kraft der mir verliehenen Amtsgewalt als Mann und Weib." Was das so unerwartet verheirathete Pärchen darauf gesagt hat, darüber schweigt die Geschichte.

Schiffs-Nachrichten.

Cuxhaven, 22. Oktober. Von Duhnen wurde diesen Morgen gemeldet, daß der Ewer „Frau Anna" aus Otterndorf, mit Gerste von Brake nach Otterndorf bestimmt, auf Steilsand gestrandet ist.

Standesamt.

Vom 22. Oktober.

Geburten: Kanzlist Julian Lesniewski, T. — Fleischergeselle Franz Heilmann, T. — Arbeiter Theodor Marenziehn, S. — Arbeiter Robert Wesener, S. — Hauszimmergeselle Emil Machut, T. — Maschinist Albert Julius Adolf Palinski, T. — Metalldrehergesell. Hermann Wölke, S. — Schmiedegesell. Josef Brzezynski, S. — Schlossermeister Josef Hujer, T. — Maschinist Paul Graf, T. — Steuermann Hermann Schwarzlose, T. — Schuhmachergesell. Friedrich Romann, S. — Tischlergeselle Josef Zünda, S. — Arbeiter August Trampnau, T. — Unehel.: 1 S., 1 T.

Aufgebote: Schmiedegeselle August Topp hier und Auguste Mathilde Lubner in Rheda. — Seefahrer Paul Wilhelm Ludwig Pienell und Wilhelmine Henriette Liedtke. — Arb. Franz Klawikowski in Ohra und Mathilde Elisabeth Mach hier.

Heirathen: Kutscher Friedrich Wilhelm Makowski und Mathilde Emilie Wohlfahrt. — Maschinenheizer Johann Andres und Wittwe Wilhelmine Klatt, geb. Broczinski. — Telegraphen-Assistent Friedrich Wilhelm Etzmuß und Elisabeth Hedwig Freund. — Zimmergesell. Friedrich Wilh. Zinsilewski und Minna Katharina Rostek. — Maurergesell. Joh. Julius Groth und Auguste Clara Neumann. — Postillon Albert Arthur Ad. Witt und Emilie Anna Weichbrod. — Versicherungs-Insp. und General-Agent Heinrich Leopold Martin Zernecke und Martha Laura Schultz.

Todesfälle: S. d. Bäckergesell. George Krieschen, 9 M. — Wwe. Rahel Blumenthal, geb. Silbermann, 84 J. — Papierschneider August Preuß, 18 J. — S. d. Metalldrehergesell. Hermann Wölke, 4 St. — S. d. Schuhmachermeisters Wilhelm Kaminski, 3 M. — Lehrerin Charlotte Amalie Mertens, 80 J. — T. d. Arb. Johann Zwickowski, 8 J. — Unehel.: 1 S.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 23. Oktober.

	Crs.	v. 22		Crs.	v. 22
Weizen, gelb			4% russ. Anl. 80	85,30	85,70
Nov.-Dezbr.	189,70	189,70	Lombarden	44,70	45,10
Dezbr.	190,70	190,50	Franzosen	104,10	104,40
Roggen			Cred.-Actien	163,20	165,00
Nov.-Dezbr.	159,70	159,70	Disc.-Comm.	227,90	229,20
Dezbr.	160,00	160,00	Deutsche Bk.	171,50	172,20
Petroleum pr.			Laurahütte	133,50	135,00
200 ℔			Oestr. Noten	167,75	168,20
loco	25,50	25,50	Russ. Noten	216,00	217,90
Rüböl			Warsch. kurz	215,70	217,60
Oktbr.	56,80	57,30	London kurz	20,385	20,41
April-Mai	56,30	56,40	London lang	20,23	20,24
Spiritus			Russische 5%		
Okt.-Nov.	33,40	33,50	SW.-B g.A.	69,40	69,50
April-Mai	35,70	35,90	Danz Privat-		
4% Consols	107,70	107,80	bank	—	—
3½ % westpr.			D. Oelmühle	139,20	140,00
Pfandbr.	101,10	101,10	do. Priorit.	129,00	129,00
do. II.	101,10	101,10	MlawkaSt-P	113,10	113,20
do. neue	101,10	101,10	do. St-A	91,20	92,20
5% Rum. G.-R.	95,30	95,30	Ostpr. Südb.		
Ung. 4% Gldr.	84,40	85,00	Stamm-A.	125,30	126,25
2. Orient-Anl.	63,70	64,20	1884er Russ.	99,90	100,00

Fondsbörse: schwach.

Frankfurt, 23. Oktober. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 259½, Franzosen 206¾, Lombarden 88, ungar. 4% Goldrente 84,30. Tendenz: schwach.

Wien, 23. Oktober. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 310,50, Franzosen 247,50, Lombarden 104,00, Galizier 208,80, ungar. 4% Goldrente 100,80. — Tendenz: schwach.

Paris, 23. Oktober. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 85,30, 3% Rente 82,42½, ungar. 4% Goldrente 84 15/16. Franzosen 530,00, Lombarden 227,50, Türken 15,50, Aegypter 422,18. Tendenz: träge. — Rohzucker 88° loco 33,20, weißer Zucker per laufenden Monat 38,20, per Oktbr. 37,00, per Januar-April 37,80. Tendenz: behpt.

London, 23. Oktober. (Schlußcourse.) Engl. Consols 97 7/16, 4% preuß. Consols 106½, 5% Russen von 1871 99¾, 5% Russen von 1873 —, Türken 15¼, ungar. 4% Goldrente 83¾, Aegypter 83, Platzdiscont 3 %. Tendenz: ruhig. — Havannazucker Nr. 12 16¼, Rübenrohzucker 13¼. Tendenz: ruhig.

Petersburg, 23. Oktober. Wechsel auf London 3 M. 93,60, 2. Orient-Anleihe 96⅛, 3. Orient-Anleihe 96.

Rohzucker.

Danzig, 23 Oktbr. (Privatbericht von Otto Gerike.) Tendenz: ruhig. Heutiger Werth für Basis 88° R. ist für englische und holländische Waare 12,40/50 M bez. und 12,40 M Gd., für amerikanische Waare 12,75 M bez. und 12,70 M Gd.

Magdeburg. Mittags. Tendenz: ruhig. Termine: Okt. 13,32½ M Käufer, November 12,95 M do., Dezember 12,97½ M do., Januar-März 13,10 M do., März-Mai 13,22½ M do.

(Schluß-Course.) Tendenz: schwach. Termine: Oktober 13,25 M Käufer, November 12,87½ M do., Dezember 12,90 M do., Januar 12,92½ M do., Januar-März 13,00 M do., März-Mai 13,15 M do.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 23. Oktober. Wind: W.

Gesegelt: Präsident v. Blumenthal, Scharping, Grimsby, Holz. — Simon, Gallas, Cardiff, Holz.

Im Ankommen: 1 Schooner.

Fremde.

Walters Hotel. Dr. Grunau a. Schwetz, Anstalts-Director. Korb a. Dirschau, Regierungs-Assessor. Lesse a. Tockar, v. Dallwitz nebst Gemahlin a. Gr. Limbsees, Heine a. Nar-au, v. Kries a. Bangschin, Naumann a. Gr. Silkow, Conrad nebst Gemahlin a. Plochotzin, Rittergutsbesitzer. Renvers a. Pola, kais. österr. Corvetten-Capitän. Frhr. v. Döbeneck a. Glogau, Kummer nebst Gemahlin a. Königsberg, Sander und Krähe a. Lyck, Lieutenants. Frau Ober-Amtmann Horn a. Putzig. Straßner a. Schönbaum, Pharmaceut. Neubeyser a. Berlin, Stosmann a. Elberfeld, Fabrikanten. Ziehm nebst Familie a. Adl. Liebenau, Gutsbesitzer. Schmalenbeck a. M.-Gladbach, Herzog a. Dresden, Höhn a. Coburg, Lachmann und Hirschfeld a. Berlin, Wolff a. Stettin, Drevermann a. Gevelsberg, Kaufleute.

Hotel Englisches Haus. Rudolph a. Sprottau, Ingenieur. Blasius a. Braunschweig, Stabsarzt. Weinberger a. Königsberg, General und Commandeur der 1. Feld-Artillerie-Brigade. Hofmeier a. Königsberg, Premier-Lieutenant und Adjutant. Knipping a. Altona, Fabrikbesitzer. Führer a. Aachen, Ober-Inspector. Linsse a. Hamburg, v. Stein, Meyerhof, Ehrmann, Liebmann und Lengner a. Berlin, Trentrop a. Bochold, Hallo a. Bamberg, Silberhorn a Frankfurt a./M., Kölle a. Dresden, Beer und Baum a. Lauenburg, Kästner a. Annaberg, Beversdorf a. Stralsund, Bensch a. Hamburg, Schulz a. Stettin, Kaufleute.

Hotel Preußischer Hof. Ornowski a. Berlin, Postschaffner. Rotten a. Danzig, Rentier. Suckau a. Törichthof, Besitzer. Schwan a. Dirschau, Ingenieur. Brunsmeyer a. Neuenburg, Böttchermstr. Montowski a. Zoppot. Lüdekin a. Braunsberg, Thimm a. Braunsberg, Bielefeld a. Berlin, Villar a. Ratibor, Heutner a. Elberfeld, Kruchowski a. Hamburg, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.